Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM. zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3 gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 46. — 87. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" **Wilsdruff-Dresden** Postscheck: Dresden 2640 **Donnerstag, den 23. Februar 1928**

Auf dem Sprunge.

Im allerletzten Augenblick ist der große Kampf in der Metallindustrie dadurch verhindert worden, daß vom Reichsarbeitsminister der Schiedsspruch im Lohnstreit der mitteldeutschen Metallindustrie für verbindlich erklärt worden ist, und zwar bis Ende 1928. Damit wurde zunächst der Ankündigung des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller, er wolle am 22. Februar eine Sympathieaussperrung zur Unterstützung der mitteldeutschen Unternehmer eintreten lassen, deswegen der Boden entzogen, weil ja nun die dortige Arbeiterschaft wieder in die Betriebe gehen und die Arbeit aufnehmen muß. Allerdings hat der Gesamtverband seinerseits erklärt, daß die Aussperrung am 28. Februar erfolgen solle, wenn wirklich die Arbeiterschaft in Mitteldeutschland sich dem Schiedsspruch nicht fügen, sondern ganz oder teilweise den Streik fortsetzen würde.

Diese Auseinandersetzung zeigt mit großer Deutlichkeit, wie sehr sich die Gegensätze zugespitzt haben; denn man ist in Arbeiterkreisen auch damit höchst unzufrieden, daß der Schiedsspruch und damit der Tarif bis Ende 1928 gelten soll. Das alles erweckt trübe Aussichten für die bevorstehenden Auseinandersetzungen, die außerordentlich großen Umfang annehmen werden. Denn in der Zeit von Ende Februar bis Ende April werden eine ungeheure Menge von Tarifverträgen gekündigt werden, und zwar in der Hauptsache wohl lediglich durch die Angestellten und Arbeiter. Denn die Arbeitgeberseite dürfte zu solchen Kündigungen aus dem Grunde nicht schreiten, weil sie bestimmt nicht erreichen kann, die Löhne herab- und die Arbeitszeit heraufzusetzen, sondern höchstens nur, daß es hierüber bei den bisherigen Bestimmungen verbleibt. Auf der anderen Seite geht aber das Bestreben der Arbeitnehmer dahin, Lohnerhöhungen und, wenn möglich, auch Arbeitszeitverkürzungen zu erzielen, dies also durch Tarifkündigung zum mindesten zu versuchen.

Diese Auseinandersetzungen werden also, wie gesagt, einen Umfang erreichen, wie wir ihn bisher noch nicht seit Ende der Inflationszeit erlebt haben. Ende Februar bis Ende April laufen allein bei den größeren Industriezweigen 247 Tarife mit 3,2 Millionen Arbeitern ab. Dazu kommen aber noch eine nicht minder große Anzahl kleinerer Tarife und vor allem zahlreiche, die mit Gehaltsempfängern bei den Banken, Versicherungsanstalten und im Handel abgeschlossen sind. Eine oberflächliche Berechnung hat ergeben, daß es sich im ganzen um etwa 600 Tarife handelt, die gekündigt werden dürften. Wie dieser Masse gegenüber das Schlichtungsverfahren durchgeführt werden soll, scheint außerordentlich schwierig zu sein, und schwieriger wird es noch dann, wenn, wie vorauszusehen ist, es noch durch ein Schiedsgerichtsverfahren ergänzt werden muß. Das wird eine ungeheuerliche Arbeit sein und sehr zweifelhaft bleibt es infolgedessen, ob sie überhaupt bewältigt werden kann.

Schon erheben sich deswegen Stimmen auf der Arbeitgeber- wie der Arbeitnehmerseite, daß dieses Verfahren, wirtschaftliche Kämpfe zu verhindern, tiefe Schattenseiten hat. Außerhalb Deutschlands kennt man ein diktatorisches Eingreifen des Staates in solche wirtschaftliche Auseinandersetzungen nur in Rußland und Italien; England, das es einst besaß, hat dieses Kind des Krieges schon 1919 wieder beseitigt. Gewiß ist manches, sogar vieles vorhanden, was für dieses Mittel, einer allzuscharfen Zuspitzung der Kämpfe entscheidend entgegenzuwirken, zu sprechen geeignet ist, aber es führt doch auch andererseits dazu, die eigentlichen Verhandlungen zwischen den beiden Seiten, also eine freie Tarifvereinbarung unmöglich zu machen, weil beide Teile doch letzten Endes mit einer zwangsmäßigen staatlichen Entscheidung rechnen.

Viel zuwenig hat sich immer noch der Gedanke durchgesetzt, daß unsere gesamte Lohnpolitik und darüber hinaus auch alle Tarifvereinbarungen wesentlich abhängig sind von den Erfolgen unserer Wirtschaftspolitik, die ihrerseits wieder international gebunden und abhängig ist. Das katastrophale Überwiegen unserer Einfuhr über die Ausfuhr sollte doch endlich zur ernsten Mahnung für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer werden. Eine weitere Steigerung der Preise in Deutschland aber wirkt immer die Einfuhr fördernd und die Ausfuhr hemmend. Draußen aber liegen die wirtschaftlichen Gegner auf dem Sprung und warten darauf, es zu nutzen, wenn Deutschland sich im gegenseitigen Wirtschaftskampf zerfleischt.

Die deutschen Sicherheitsvorschläge in Genf.

Zur Kriegsverhütung.

Der deutsche Delegierte im Genfer Sicherheitsausschuß, Staatssekretär v. Simson, hat in der Mittwochsitzung des Ausschusses im Namen der deutschen Regierung die deutschen Vorschläge zur weiteren Behandlung der Sicherheitsfrage vorgelegt. Der Wortlaut der deutschen Vorschläge ist folgender:

Im Interesse der Kriegsverhütung können vom Sicherheitskomitee des Völkerbundes folgende Möglichkeiten einer Prüfung unterzogen werden:

1. Für den Fall, daß der Völkerbundrat mit einer konkreten Streitfrage befaßt ist, können die Staaten im voraus die Verpflichtung übernehmen, vorläufige Empfehlungen des Rates anzunehmen und zur Ausführung zu bringen, die zum Zweck haben, einer Verschärfung oder Ausdehnung der Streitigkeiten vorzubeugen und solche Maßnahmen der Parteien zu verhindern, die eine nachteilige Rückwirkung auf die Ausführung der vom Rat vorzutragenden Regelung haben könnten.

2. Insbesondere könnten die Staaten für den Fall, daß eine Kriegsgefahr vorliegt, im voraus die Verpflichtung übernehmen, diejenigen Empfehlungen des Rates anzunehmen und zur Ausführung zu bringen, die zum Ziele haben, den militärischen status quo des normalen Friedensstandes aufrechtzuerhalten und wiederherzustellen.

3. Für den Fall, daß Feindseligkeiten irgendwelcher Art begonnen haben, ohne daß nach Ansicht des Rates die Möglichkeiten eines friedlichen Ausgleichs erschöpft sind, könnten die Staaten sich im voraus verpflichten, einen vom Rat vorgeschlagenen Waffenstillstand zu Lande und zur See und in der Luft anzunehmen, wobei sie insbesondere die etwa bereits in fremdes Gebiet vorgedrungenen Streitkräfte zurückzuziehen und die Achtung der Staatshoheit des anderen Teiles sicherzustellen hätten.

4. Es wäre zu prüfen, ob die vorstehend bezeichneten Verpflichtungen nur bei Einstimmigkeit des Völkerbundrates ohne Zählung der Stimmen der beteiligten Staaten oder aber mit der einfachen oder qualifizierten Majorität zu übernehmen wären.

5. Diese Verpflichtung könnte in einem Vertrag oder Protokoll festgestellt werden, das alle Mitglieds- und Nichtmitgliedsstaaten des Völkerbundes unterzeichnen würden. Es könnte gesondert in Kraft treten.

Der Einzug des afghanischen Königspaares

Aman Ullahs Empfang in Berlin.

Der Besuch aus dem Morgenlande.

Ein Herrscher aus dem fernen Asien kommt zu Besuch nach Deutschland. Diese Begebenheit ist viel wichtiger und politisch bedeutender, als die meisten Leute annehmen mögen. Dieses Afghanistan, das eineinhalbmal so groß ist wie das Deutsche Reich, zählt bereits viele deutsche Kolonisten, die zum Teil aus der russischen Kriegsgefangenschaft entflohen und von dem modernen König Aman Ullah gastlich aufgenommen worden sind. Aber mit der jetzigen Zahl der Deutschen in Afghanistan soll es nicht sein Bewenden haben, das Land hat Zukunftsmöglichkeiten, und daher ist der Besuch seines Königs von großem Interesse.

Schon an der schweizerischen Grenze hat der bekannte deutsche Diplomat und frühere Außenminister Dr. Rosen den König mit einer Begrüßung in persischer Sprache empfangen. Rosen ist ein Orientkenner und wurde deshalb zum Begleiter und Dolmetscher Aman Ullahs ausersehen.

Dann ging es mit einem Extrazug nach Berlin. Die Afghanen aßen im Speisewagen der Mitropa, durften aber nichts anderes als Wasser zu den Mahlzeiten trinken, denn der Islam verbietet alkoholische Getränke.

Der Empfang in Berlin.

Berlin hatte zu Ehren des Königs Festschmuck angelegt. Die Straßen vom Lehrter Bahnhof bis zum Palais Prinz Albrecht, wo das Königspaar Wohnung nehmen wird, zeigten die Reichsflagge und die afghanische Flagge. Schon lange vor Ankunft umsäumten zahlreiche Zuschauer die Feststraßen. Kurz vor der Ankunft des Zuges traf der Reichspräsident in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Meißner und seines persönlichen Adjutanten, Major von Hindenburg, auf dem Bahnhof ein. Bevor Reichspräsident von Hindenburg mit seiner Begleitung den Bahnsteig betrat, spielte die vor dem Bahnhof aufgestellte Reichswehrkapelle das Deutschlandlied. Am Ende des Bahnsteigs hatten sich zur Begrüßung des Königspaares viele Minister versammelt. Die Mitglieder der Berliner Königlich Afghanischen Gesandtschaft waren ebenfalls erschienen.

Der Salonwagen hielt am Lehrter Bahnhof genau an der Stelle, wo der Reichspräsident stand. Der Reichspräsident hieß dem König von Afghanistan willkommen. Hierauf stellte der König den Herrn Reichspräsidenten Ihrer Majestät der Königin vor, woran sich die Vorstellung des Gefolges durch den König von Afghanistan anschloß. Nach der Vorstellung begrüßte das Königspaar die Mitglieder der Königlich Afghanischen Gesandtschaft und schritt dann, voran der Reichspräsident mit dem König, gefolgt von der Königin, die Staatssekretär Dr. Meißner führte, und dem Gefolge, den Bahnsteig hinab, wo die Vorstellung der Vertreter der Reichsregierung, der preußischen Regierung und der Behörden stattfand. Hierauf begab sich der Reichspräsident mit den Majestäten auf den Platz vor dem Bahnhof, wo sich die Mitglieder der Berliner afghanischen Kolonie aufgestellt hatten, die das Königspaar lebhaft begrüßten. Im Namen einer islamischen Religionsgesellschaft begrüßte die kleine Tochter des türkischen Generalkonsuls die Majestäten und überreichte einen Blumenstrauß. Der König schritt sodann mit dem Reichspräsidenten

die Front der Ehrenkompagnie

ab, während die Musik die afghanische Nationalhymne spielte und eine gegenüber aufgefahrene Batterie Salut schoß. Im Anschluß daran fuhren die Gäste nach dem Prinz-Albrecht-Palais, eskortiert von Kavallerie. Im ersten Wagen hatte der König mit dem Reichspräsidenten Platz genommen, während in zweiten Wagen die Königin, geführt von Vizekanzler Hergt, fuhr. In den folgenden Wagen fuhr das Gefolge mit den Vertretern der Behörden. Nach der Ankunft wurden die Gäste vom Chef des Protokolls, dem Gesandten Dr. Köster, im Palais Prinz Albrecht begrüßt.

Die Lieblingsgerichte der Afghanen.

Drei afghanische Köche sind für die Dauer des Aufenthaltes in die Küche des Prinz-Albrecht-Palais abkommandiert worden und müssen die besonderen Nationalgerichte der Afghanen, die nicht von Andersgläubigen hergestellt werden dürfen, zubereiten. Das von der Küchenverwaltung des Prinz-Albrecht-Palais für das Frühstück aufgestellte Menu lautete: Gebackene Austern, Kraftbrühe, Kalbsmilch mit Champignons und Trüffeln, junge Hamburger Gans mit Gurkensalat, Herzoginbrötchen, Obst und Mokka. Zwischen diesen europäischen Frühstücksgängen werden aber die besonderen afghanischen Nationalgerichte gereicht, deren Zusammenstellung der Küchenverwaltung des Prinz-Albrecht-Palais bisher noch nicht klar geworden ist. Es handelt sich dabei im besonderen um auf ganz eigenartige Weise hergerichtetes Putenfleisch, ferner um ein ebenfalls nicht nach europäischem Geschmack zusammengestelltes Hühnerragout oder wenigstens um ragoutähnliche Speisen sowie sonstige afghanische Delikatessen.

Der preußische Ministerpräsident Dr. Braun hat den Afghanenkönig zu einer Jagd nach Wildpark eingeladen. Etwa fünf Tage wird Aman Ullah als offizieller Gast in Berlin weilen, dann werden er und seine Begleiter die Errungenschaften der deutschen Technik zu studieren versuchen. So will der König u. a. den Hamburger Hafen und andere Anlagen besichtigen.

Der ehemalige Kronprinz Unter den Linden.

Eine kleine Sensation für sich bildete während der Erwartung des afghanischen Königspaares das Erscheinen des ehemaligen Kronprinzen, der auf dem Pariser Platz am Steuer seines roten Wagens sehr bald erkannt und begrüßt wurde. Der Kronprinz hatte, abgesehen von der ungeheuren Verkehrsstockung — die Linden waren vom Brandenburger Tor bis zur Friedrichstraße dicht mit Fahrzeugen gefüllt —, große Mühe, seinen Wagen durch die Menge zu lenken.

Aman Ullah bei Hindenburg.

Da sich die Königin von den Anstrengungen der Reise sehr übermüdet fühlte, begab sie sich zur Ruhe. Der König stattete am Nachmittag dem Reichspräsidenten den ersten offiziellen Besuch in seinem Palais in der Wilhelmstraße ab. Bei der Abfahrt des Königs hatte sich wiederum eine zahlreiche Menschenmenge in der Wilhelmstraße eingefunden.

Der Königin gefällt Berlin.

Die Königin von Afghanistan war über den Empfang in Deutschland innigst bewegt. An eine so große Menschenmenge auf den Straßen hatte sie bei ihren Vorstellungen von Berlin nicht gedacht. Sie will eines der großen Warenhäuser in den nächsten Tagen besuchen.

SLUB Wir führen Wissen.

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF